

Wish I

Was

Gay

Ich will ausgehen heute im kleinen Linz, in der Kapu ist eine fette Party, ich weiß alle Leute aus Linz, die man so kennt werden dort sein, und ich freu mich eigentlich, weil später eine gute DJ auflegt, die ich unbedingt sehen möchte. Es ist Sommer, ich fahr mit dem Rad. Es ist kein langer Weg von mir zu Hause dort hin, lang genug mit Öffis und zu Fuß, aber mit dem Rad nur 10 Minuten. An einer Kreuzung bleibe ich stehen, seh einen schwarzen BMW von links kommen, den ich abwarte. Er blinkt nicht, will aber rechts in meine Straße reinfahren. Er fährt nur zögerlich, ich weiche etwas aus und deute ihm, dass er eh vorbeifahren kann, es war nämlich mehr als genug Platz. Als ich weiterfahren will und auf der Höhe vom Fahrerfenster bin, lässt er die Scheibe runter und ruft

Lutsch meinen harten Schwanz!

In dem Moment tritt er aufs Gas und fährt weiter, ich zögere einen Moment zu lange und schrei noch hinter her, dass er die Fresse halten soll und irgend-eine Beleidigung. In dem Moment, als ich gezögert habe, hab ich mehr oder weniger unbewusst meine Umgebung gecheckt, ob mich jetzt irgendjemand hören könnte. Im Nachhinein bereue ich es, ihm nicht hinterhergefahren zu sein. Ich bin weitergefahren, nur ein paar Meter, und dann hab ich mein Rad geschoben und bin währenddessen in Tränen ausgebrochen. Es war so eine große Wut die ich gefühlt habe, diese Art von Wut, die dir die Luft abschnürt und dich so lange weinen lässt, bis du keine Tränen mehr rausbekommst. Ich setz mich in eine Hauseinfahrt neben mein Rad und hoffe, dass niemand vorbeigeht und dass mich niemand anredet. Ich will mir den Abend nicht so unnötig versauen lassen, denk ich mir die ganze Zeit

und judge mich dann auch noch selber dafür, wieso mich dass jetzt so betroffen macht. Ich will mich zusammenreißen und einen guten Abend haben. Bei der Kapu angekommen, häng ich vorher schon mein Rad an und schreibe dann gleich einem Freund, wo er ist. Ich muss mich an unzählige Menschen vorbeidrängen, bevor ich ihn finde, ich seh ihn und brich in Tränen aus, er fängt mich auf und sagt Lass mal kurz ein Stück weg gehen von hier. Er sagt Sachen wie Es tut mir leid, und dass es solche Momente sind, in denen er sich für sein eigenes Geschlecht schämt. Er meint es lieb, aber in diesem Moment dringt er nicht zu mir durch. In diesem Moment wäre wohl kein mann der Welt zu mir druchgedrungen.

Es war ein Abend, an dem ich dann beschloss zu bleiben. Er fing holprig an, ich war mehrmals kurz davor zu gehen. Einmal stand ich schon bei meinem Rad, mit dem bereits offenem Schloss in der Hand. Die Kapu ist kein Safer Space für mich. Nur weil die Klos nicht mehr mit Geschlechtern gelabelt sind, macht das noch lange keinen Safe Space für mich aus. An dem Abend muss man eine halbe Stunde für ein Bier anstehen. Während ich mit einem Freund in der Schlange stehe, stehen zwei Typen hinter uns, viel zu nahe. Ich spüre den Ellbogen von einem der Beiden in meinem Rücken. Es sind Dinge wie diese, die mich an solchen Abenden noch unwohler fühlen lassen als eh schon. Draußen treffe ich einen anderen Freund, er ist mit einem Freund von ihm unterwegs, den ich nicht kenne, aber nach den ersten gewechselt Worten und nachdem er mich trotz kurzer Vornamen-Vorstellung gekonnt mit dem falschen Vornamen anspricht, als absolut unzurechnungsfähig einstufe, und zwar nicht (nur) wegen seinem bereits erhöhten Alkoholpegel. Zu meinem Glück geht er allerdings kurz darauf.

Wir reden ein bisschen, es sind wahnsinnige anstrengende Gespräche für mich an diesem Abend, obwohl ich ihn gerne mag und froh bin, ihn zu sehen. Ich will eigentlich nur ein bisschen tanzen, und wir gehen rein auf die Tanzfläche.

Ich hätte gern einen Club
einen, bei dem ich nicht lieber Bier aus
der Flasche trinke, weil ich dann nicht
die ganze Zeit meine Handfläche über
die Öffnung vom Glas halten muss
einen Space, bei dem ich beim Tanzen
auch mal die Augen zumachen kann,
weil ich nicht das Gefühl haben muss,
alle Leute im Raum im Blick haben zu
müssen
einen, bei dem ich meine Freundin
auch kurz alleine lassen kann, um
etwas zu trinken zu holen oder auf
Toilette zu gehen
einen Space, in den ich auch alleine
gehen kann
wo mich keiner beim Tanzen berührt
wo jede Person auf jede andere Person
acht gibt
einen Space in dem nur FLINTA*
Personen hinter dem Pult stehen
weil ich finde, dass die Stimmung
dann weniger aggressiv ist
wo es ein Awareness Team gibt,
das actually anwesend und aware ist
einen Space, in dem nur geschultes
Personal arbeitet
eine queer friendly door policy
FLINTA* Türsteher*innen
Keine männer, die dir ungefragt

die Hand um die Hüfte legen, wenn
sie an dir vorbeiwollen oder auch
nicht vorbeiwollen
Keine männer, die für eine Security-
Company arbeiten und das Barpersonal
und/oder Gästinnen fragen, ob sie mit
ihnen nach Hause kommen wollen
Keine männer, die dich bis auf
die Toilette verfolgen
Keine männer, die kein Gefühl
haben für personal space

ICH WILL FRAUEN*

die bei der Wahl ihrer Kleidung keinen
Gedanken an männer verschwenden

FRAUEN*

die Platz einnehmen auf
dem Dancefloor

FRAUEN*

die schreien, wenn sie
jemand ungefragt anfasst

FRAUEN*

die keine Angst haben, in
den Club zu gehen

BOAH DU

BIST SO

HOT

ICH

STERBE !!!

Ich erinnere mich zurück an eine Nacht in Tallinn oder mehrere, meine memory daran ist ein bisschen blurry, wie die Luft am Meer dort, wenn es wieder hell wird. Wir haben uns in dem einzig guten Club dort kennengelernt, als ich mit einer Freundin dort war. Es ist literally der beste Club, in dem ich jemals war, so ein uraltes Industriegebäude, innen ist alles aus Holz, und wenn es leise wäre, würde man sicher den Boden knarzen hören. Im Winter hatten sie dort so riesige Heizstrahler aufgestellt, und man musste einige Zeit tanzen, bis einem warm wurde. Jedenfalls haben wir uns dort kennengelernt, du wolltest was von meiner Freundin, und ihr habt viel geredet und gechillt auf den Couches abseits vom Dancefloor. Meine Freundin ist dann zwei Tage später wieder abgereist, aber wir haben Nummern exchanged, und weil ich ein bisschen desperate war nach Raver friends, sind wir wieder gemeinsam in den Club gegangen. Wir haben ein bisschen angebandelt, ich war surprised, wie du getanzt hast, weil man dir nicht angesehen hat, dass du ein Raver bist. Manchmal hab ich deine Hand genommen oder du meine, ich weiß nicht mehr so genau.

McKenzie Wark: »Dancing, not together, not as a couple, but close. Sensing there bodies, moving in sound, connected by sound.«⁶

Für eine Pause sind wir hoch gegangen, es waren Treppen am Rand des Dancefloors, die mit dünnen, grünen LED-Streifen leicht beleuchtet waren und zu einer kleinen zweiten Ebene geführt haben, von der aus man von oben auf den Dancefloor sehen konnte. Es war eine Art Balkon, nur im Innenraum, der, auch wie alles andere, aus Holz war und mit so halb-durchsichtigen Stoffen ein bisschen einen private-space schaffen sollte. Wir setzen uns auf eine von den zwei Couches, die dort stehen, sehr close next to each other.

Wir sinken immer weiter in den Schaumstoff hinein, unsere Köpfe an der Schulter der anderen Person, irgendwann küssen wir uns, aber ich weiß nicht mehr genau wie es passiert ist oder wie es sich angefühlt hat, wie du dich angefühlt hast. Wir saßen da und wurden irgendwie müde, es war schon morgens, du sagst Hey sollen wir heim, ich ruf uns ein Uber, ich sag Ja voll. Wir sitzen auf der Rückbank, es wird gerade hell, und wenn ich links raus gucke, sehe ich manchmal durch die Häuserblocks das Meer durchblitzen.

Dizzy
fresh
morning
air

WAS
WAS

Laura Weiss